



AUSGABE 87  
Dezember 2010

# ANALYSEN & ARGUMENTE

## Gesellschaftliche Integration für jedes Kind: Internationale Impulse

Elisabeth Hoffmann

In der gegenwärtigen bildungs- und familienpolitischen Diskussion in Deutschland wird neuerdings die Rolle der Eltern für den Erfolg des Kindes in Bildung und Beruf thematisiert. Einen wichtigen Beitrag für diese Entwicklung leistete die Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung *Eltern unter Druck* (2008). Auf internationaler Ebene sind Eltern schon seit den 1980er Jahren Gegenstand einer praxisbezogenen Forschungsdisziplin: Parenting. Oberstes Ziel der Forschungen ist die Prävention von sozialer Ausgrenzung.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung möchte diese Forschungsdisziplin, über die es keine deutschsprachigen Publikationen gibt, vorstellen. Die Ergebnisse der Parenting-Forschungen sind in einigen Ländern (z.B. in Neuseeland und in den USA) bereits politisch umgesetzt worden und besonders in Großbritannien zu einem Erfolgsmodell geworden. Über dieses Erfolgsmodell soll hier zum ersten Mal in deutscher Sprache berichtet werden.

### Ansprechpartnerin

Elisabeth Hoffmann  
Kordinatorin Familie und Kinder  
Hauptabteilung Politik und Beratung  
Telefon: +49(0)22 41 2 46-25 15  
E-Mail: [elisabeth.hoffmann@kas.de](mailto:elisabeth.hoffmann@kas.de)

### Postanschrift:

Rathausallee 12, 53757 Sankt Augustin

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[publikationen@kas.de](mailto:publikationen@kas.de)

ISBN 978-3-942775-02-1



Konrad  
Adenauer  
Stiftung



## INHALT

### 3 | 1. KONZEPT DES PARENTING

<i>Entstehung/Definition.....</i>	<i>3</i>
<i>Neue Zugänge.....</i>	<i>3</i>
<i>Forschungsergebnisse: Was brauchen Eltern, um Kindern bestmögliche Startchancen zu bieten?.....</i>	<i>3</i>

### 4 | 2. „THE BEST POSSIBLE START IN LIFE“: SURE START CHILDREN’S CENTRES

<i>Entstehung.....</i>	<i>4</i>
<i>Neue Zugänge.....</i>	<i>4</i>
<i>Praktische Umsetzung.....</i>	<i>5</i>
<i>Was sind Sure Start Children’s Centres? .....</i>	<i>5</i>
<i>Erfolgreiche Arbeitsprinzipien .....</i>	<i>5</i>
<i>Ergebnisse der Evaluationen von 2005 (NESS) und 2009 (Ofsted).....</i>	<i>6</i>
<i>Aktuelle Entwicklung der Kinderzentren seit dem Regierungswechsel im Mai 2010.....</i>	<i>6</i>

### 6 | 3. FAZIT

### 6 | QUELLEN / LITERATUR



## 1. KONZEPT DES PARENTING

### Entstehung/Definition

In Neuseeland, Kanada, den USA und Großbritannien gilt das Konzept des Parenting als empirische Grundlage von Politik für Familien. Entstanden aus multidisziplinären Forschungen (Pädiatrie, klinische Psychologie, Psychiatrie, Soziologie) entwickelte sich das Konzept in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu einer eigenen wissenschaftlichen Disziplin.

Abgeleitet aus dem lateinischen „parere“ („hervorbringen, entwickeln, ausbilden“) bezeichnet Parenting „Prozesse und eine Vielzahl positiver elterlicher Handlungen in der Hinwendung zum Kind“. Frankreich und Skandinavien haben den Parenting-Begriff ohne Übersetzung übernommen. Im Deutschen ist „Elterlichkeit“ eine mögliche Übersetzung für Parenting.

### Neue Zugänge

Die Parenting-Forschung ist gekennzeichnet durch Multidisziplinarität, *Joined up Thinking* („vernetztes Denken“) und durch die Entstehung forschungsleitender Fragestellungen aus der Alltagswelt. In der Konsequenz sind die Ergebnisse der Parenting-Forschung zur Grundlage erfolgreicher Maßnahmen für Eltern und Kinder geworden. Herausragende Beispiele sind die „Sure Start Children’s Centres“ in Großbritannien, das Perry Preschool Program (USA – Heckman 2010) und die Incredible Years Programs (USA – Webster-Stratton 2004).

Was ist Parenting? Parenting bezeichnet einen Prozess bzw. die Vielzahl elterlicher Aktivitäten in der Hinwendung zu einem Kind. In diesem Prozess ist die Qualität der Beziehung entscheidend für seine erfolgreiche Gestaltung, nicht in erster Linie die biologische Verwandtschaft der am Prozess Beteiligten.

Auch das Alter der an dem Prozess Beteiligten ist variabel: so kehren sich Parenting-Rollen um, wenn erwachsene Kinder zunehmend eine Parenting-Funktion für alternde Eltern übernehmen.

Der Eltern-Begriff in der Parenting-Forschung: Die Parenting-Forschung arbeitet mit einem erweiterten Eltern-Begriff. Die erweiterte Familie, Nachbarn, pädagogische und medizinische Fachkräfte werden als elterliche Personen mit elterlichen Aufgaben verstanden (wie es schon in dem jahrhundertalten Begriff für Lehrer „in loco parentis“ zum Ausdruck kommt).

Warum ist der Parenting-Prozess von zentraler Bedeutung für die Entwicklung eines Kindes? Die Ergebnisse der Forschungen zeigen, dass die Qualität des Parenting-Prozesses der entscheidende beeinflussbare Faktor für die Entwicklung eines Kindes ist. Langzeitstudien mit Kindern aus sozial prekären Milieus belegen, dass ein positiver Parenting-Prozess der wichtigste Faktor dafür ist, dass Heranwachsende die Deprivation ihres Herkunftsmilieus überwinden (Hoghugh 2004).

Interkulturelle und gesamtgesellschaftliche Dimension von Parenting: Parenting ist ein fundamentales Thema für alle Menschen in einer Gesellschaft über nationale, kulturelle, religiöse und politische Systeme hinweg. Jeder Mensch, auch ohne eigene Kinder, sammelt Parenting-Erfahrung, als Tochter/Sohn, Onkel/Tante oder in der Verantwortungsübernahme für ein Kind, z.B. im Lehrerberuf. Die Parenting-Forschung kennt eine (visionäre) Zielsetzung: Eine „Parenting-Society“, in der möglichst viele Menschen sich ihrer elterlichen Mitverantwortung für Kinder in ihrem Lebensumkreis bewusst sind.

### Forschungsergebnisse: Was brauchen Eltern, um Kindern bestmögliche Startchancen zu ermöglichen?

Forschungsergebnisse zeigen, dass Parenting-Aktivitäten durch ein komplexes Bündel von Faktoren beeinflusst werden, die auf elterliche Personen einwirken: Wirtschaftliche, soziale Strukturen, konkrete Lebensumstände (z.B. die Wohnsituation) aber auch die Paarbeziehung von Eltern, finanzielle Rahmenbedingungen und kulturelle Kontexte wirken prägend.

Ein zentrales Forschungsergebnis lautet: Je besser Eltern mit ihrem eigenen Leben zurecht kommen, desto eher sind sie in der Lage, das Wohl ihres Kindes zu fördern: Elternwohl fördert Kindeswohl.

Vier Voraussetzungen gelten als konstituierend für erfolgreiche Elternschaft:

1. Kenntnisse und Verstehen (*Knowledge and Understanding*) bezeichnen die Fähigkeiten von Eltern, die Bedürfnisse des Kindes zu erkennen. Diese Fähigkeit ist nur dann hilfreich, wenn sie entsprechende Handlungen nach sich zieht. Depressionen (oft ausgelöst durch Erwerbslosigkeit) von Eltern sind der häufigste Grund, warum Eltern trotz Kenntnissen nicht handeln (Christoffersen 2000).
2. Motivation betrifft Wünsche und konkrete Handlungen von Eltern für die gute Entwicklung des Kindes. Motivation gilt als zerbrechlichster Faktor menschlichen Handelns und ist von den persönlichen/sozialen Umständen abhängig, in denen Eltern leben.



3. Ressourcen umfassen alles, was Eltern benötigen oder wünschen, um ihre Kinder großzuziehen. Die vier Kernressourcen sind:

- Persönliche Qualitäten (Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Freisein von ernsthaften Krankheiten)
- Kompetenz, um Kinder zu erziehen
- Soziale Netzwerke
- Materielle Mittel (Geld, Güter, Dienste)

4. Gelegenheit und Zeit werden benötigt, um den Parenting-Prozess zu gestalten. In der Diskussion sind nicht nur „Quality time“, sondern auch Erschöpfung und begrenzte Kraftressourcen von Eltern und elterlicher Personen.

Erfolgreiche Parenting-Prozesse zielen auf „good enough parenting“ bzw. das Eingehen auf die grundlegenden Bedürfnisse eines Kindes:

- „Care“ umschließt eine Vielzahl von Aktivitäten, die unerlässlich zum Überleben eines Kindes sind und für die es quer durch alle Kulturen einen Konsens gibt. Hierzu gehören nicht nur physische Bedürfnisse wie Nahrung, Wärme, Schutz, sondern auch emotionale wie verlässliche Hinwendung und Vorleben sozialer Kompetenz (z.B. Verantwortlichkeit).
- „Control“ meint Grenzsetzung im Rahmen entwicklungsbedingter und kultureller Erfordernisse. In pluralistischen Gesellschaften gilt nur der kleinste Nenner bezüglich einzuhaltender Grenzen (z.B. grundlegende Hygieneregeln). Eltern sind herausgefordert, individuell angemessene Grenzen und Reaktionen bei deren Nichteinhaltung zu finden.
- „Development“ betrifft die Förderung der Entfaltung von Fähigkeiten im kognitiven, künstlerischen und sportlichen Bereich.

## 2. „THE BEST POSSIBLE START IN LIFE“: SURE START CHILDREN'S CENTRES

Die britischen Children's Centres sind für Deutschland interessant, weil sie auf ein Problem zielen, das auch in Deutschland aktuell ist: „Kinder beginnen die Schule mit sehr, sehr unterschiedlichen Voraussetzungen“ (Jürgen Baumert im *Spiegel*, Nr. 24/2010). Die britischen Children's Centres verfügen über langjährige Erfahrung in der Förderung von Kindern vor Grundschuleintritt. Die Grundlagen sind: empirisch gegründete Konzepte, Professionalität, höchste Qualitätsstandards, Evaluation der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit (Abkehr von Projektstrukturen).

### Entstehung

Die Sure Start Children's Centres sind das Flaggschiff des 1997 von der Blair-Regierung ins Leben gerufenen Regierungsprogramms für die Stärkung von Familien („Every Child Matters“). Dieses Regierungsprogramm fußt auf den Forschungsergebnissen der Parenting-Disziplin, insbesondere auch bei der Frage, was Eltern brauchen, um ihren Pflichten nachzukommen. Die Regierung unter David Cameron hat die Zentren von finanziellen Kürzungen ausgenommen und baut sie weiter aus (Bildungsministerin Sarah Teather am 13.07.2010). Die in Kommunen quer durch ganz Großbritannien entstandenen Sure Start Children's Centres (Kinderzentren) sind eine direkte Weiterentwicklung der „Sure Start Local Programmes“ und der „Early Excellence Centres“. Der Erfolg der 1997 begonnenen Regierungspolitik beruht zum einen auf der empirischen Grundlegung und Evaluation, aber auch auf einer mittlerweile dreizehnjährigen Kontinuität im Engagement der Regierungen. Ausgehend von zwölf Modellprojekten (1997) wurde ab 1998 konsequent mit einer flächendeckenden, in den Kommunen verankerten Familienstärkung begonnen. Das Ziel, Ende 2010 über 3.500 Kinderzentren in den Kommunen verankert zu haben, wurde bereits fast ein Jahr früher erreicht.

Die Kinderzentren haben das Ziel, Kinder im Vorschulalter und deren Eltern so zu fördern, dass alle Kinder mit Beginn der Schulzeit über die bestmöglichen Startmöglichkeiten verfügen, „to give them the best possible start in life“: Sure Start – Sicherer Start. Die Zentren bieten Frühförderung, ganztägige Kinderbetreuung, Informationen und Beratung für Eltern, Gesundheitsdienste und Jobagenturen unter einem Dach und in „pram pushing distance“.

### Neue Zugänge

Ein durch langjährige Forschungen empirisch fundiertes Konzept, Parenting, wird zur Grundlage eines Regierungsprogrammes für Familien.

Sowohl Tony Blair als auch David Cameron haben das Regierungsprogramm zur Chefsache erklärt mit dem Ziel der Prävention von Schulabbruch, Ausbildungs-/Erwerbslosigkeit und Jugenddelinquenz.

Initiiert und gefördert durch die Regierung wurden 1997/98 nach einjähriger Konzeptionszeit (unter maßgeblicher Einbindung praxiserfahrener Experten) zwölf Modellprojekte auf kommunaler Ebene eingerichtet („Sure Start Local Programmes“): Die Modellphase war auf zwölf Modellkommunen und den Zeitraum von einem Jahr beschränkt. Darüber hinaus wurden keine Ressourcen mehr in die Anschubfinanzierung und befristete Laufzeit von Projekten gesteckt.



Nach einjähriger Bewährungsprobe in den zwölf Modellprojekten wurden die Elemente mit den vielversprechendsten Ergebnissen zur Grundlage der entstehenden „Sure Start Local Programmes“ in den Kommunen, die seit 2004 zu Children's Centres ausgebaut werden. Grundsätzlich geht es dabei um die Verbesserung der Qualität bestehender Dienste, aber auch darum, je nach Bedürfnislage der Eltern vor Ort, Neues zu schaffen – unter ehrgeizigen Qualitätsgesichtspunkten.

Was geschieht in den Children's Centres? Durch die Qualitätserneuerung bereits bestehender Dienste für Familien vor Ort und der Schaffung umfassender lokaler Kompetenznetzwerke wird die Stärkung von Familien in vier Bereichen anvisiert:

- Stärkung der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit von Familien
- Förderung gesundheitsbewussten Verhaltens
- Frühförderung und Lernen
- Unterstützung von Eltern bzw. ganzer Nachbarschaften in Bezug auf Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit von Eltern

Für die Qualitätserneuerung und Vernetzung der Dienste für Familien werden äußerst ehrgeizige Qualitätsstandards gesetzt. Kontinuierliche, qualitativ hochwertige Fortbildungen des Personals gelten als zentrale Voraussetzung für Erfolg.

In das Budget für die Children's Centres sind fünf Prozent der finanziellen Mittel für externe und interne Evaluation reserviert. Hierfür wurden durch das Office for Standards in Education, Children's Services and Skills (Ofsted) nationale Standards entwickelt.

### Praktische Umsetzung

Die Children's Centres werden von der Regierung unter David Cameron als Top-Priority beibehalten und weiter ausgebaut. Sie bleiben weiterhin Chefsache, im Juli 2010 haben der Premierminister und sein Stellvertreter die Leitung einer „Childhood and Family Task Force“ übernommen. „The Sure Start Programme/Sure Start Children's Centres is one of the most innovative and ambitious Government initiatives of the past two decades“ (House of Commons, *Fifth Report of Session 2009-10*, para 16).

Mittlerweile erreichen 3.500 Kinderzentren 2,7 Millionen Kinder unter fünf Jahren. Wurden anfänglich Zentren bevorzugt in sozialen Brennpunkten eingerichtet, was zu Stigmatisierungen führte, so wird seit 2005 bei den Zentren darauf geachtet, dass sie im Einzugsbereich von Familien in bürgerlichen als auch prekären Lebensumständen liegen. Seit dieser Kursänderung tragen die Zentren tatsächlich dazu bei,

Kontaktmöglichkeiten zwischen Eltern unterschiedlicher Milieus zu schaffen.

### Was sind Children's Centres?

Als „service hubs“ („Dienst-Mittelpunkt“) bieten sie umfassende integrierte Dienste für Eltern und Kinder unter einem Dach:

- Frühförderung und Kinderbetreuung. Die Frühförderung für Drei- und Vierjährige ist von der Cameron-Regierung von zwölf auf fünfzehn Stunden wöchentlich erweitert worden (drei Stunden pro Vormittag). Für die Eltern ist die Frühförderung kostenfrei. Für das nächste Jahr ist die Ausweitung der Frühförderung auf Zweijährige aus prekären Milieus geplant. Die Kinderbetreuung ist in der Regel ganztags und für alle Altersgruppen des Vorschulalters
- Gruppenangebote für Eltern und Kinder am Nachmittag (z.B. Musikalische Früherziehung, Babyschwimmen)
- Unterstützung für Eltern: Informationen über familienrelevante Angebote im lokalen Umfeld, Erziehungsberatung und Dienste für Familien in speziellen Lebenslagen, aufsuchende Dienste für isolierte Eltern, spezielle Dienste für Teenagereltern, Eltern mit behinderten Kindern, Eltern mit Migrationshintergrund
- Unterstützung für Tagespflegepersonal
- Kinder- und Familiengesundheitsdienste: von Informationen (z.B. über spezielle Therapien), Vorsorgeuntersuchungen, aufsuchende Gesundheitsberatung bis hin zu Stillgruppen.
- Hilfe für Eltern, in Berufsausbildung oder Erwerbsleben Fuß zu fassen. Dies geschieht durch Mitarbeiter des lokalen Jobcenters, die Beratung und Training für Eltern anbieten.
- Leihbibliotheken für Spielzeug, Instrumente, Bücher

### Erfolgreiche Arbeitsprinzipien

- Unabdingbar: Professionalität und kontinuierliche Weiterqualifikation des Personals; beispielsweise müssen Lehrpersonen für Sprachförderung eine Lehrerausbildung besitzen.
- Alle Programme müssen empirisch fundiert („evidence-based programmes“) und auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert sein, bevor sie in einem Zentrum zur Anwendung kommen.



- „Pram-pushing Distance“ der Zentren
- „Drop In-Groups“ für Eltern, insbesondere für Teenagereltern
- Explizit wertschätzende und freundliche Haltung gegenüber Eltern
- Kooperation mit Grundschulen, Jobzentren, Verwaltungsinstitutionen vor Ort

#### **Ergebnisse der Evaluationen von 2005 (NESS) und 2009 (Ofsted)**

##### *Erfolge:*

- Eltern werden von den Diensten unter einem Dach, niedrigen Schwellen („Drop In-Groups“) und einer explizit wertschätzenden Haltung ihnen gegenüber angezogen. Die Nutzung der Zentren führt bei vielen Eltern zu positiveren Erziehungspraktiken und einer verbesserten Ausgestaltung des häuslichen Umfeldes im Sinne von Entwicklungsförderung von kleinen Kindern.
- Die Rückmeldungen aus den Grundschulen sind sehr positiv: Lehrerinnen und Lehrer berichten von Kindern, die aufgrund von gezielter Frühförderung und verbesserter Erziehungspraktiken der Eltern weitaus besser auf die Schule vorbereitet sind als ältere Kinder ohne Förderung.
- Aus den Krankenhäusern im Umfeld der Zentren kommen die Rückmeldungen, dass schwere Verletzungen und die Unfallhäufigkeit bei kleinen Kindern zurückgehen.
- Die Reaktion der Eltern ist durchweg lobend. Sie schätzen die Zentren als einen Faktor ein, der ihrem Leben eine einschneidende Wende gab. Dies gilt besonders für Eltern in schwierigen Situationen, wie z.B. im Fall von Trennungen oder der Geburt eines Kindes mit Handicap.

##### *Defizite:*

- Für die Evaluationen müsste umfassendes Zahlenmaterial erstellt werden, z.B. in Zusammenarbeit mit Grundschulen und Krankenhäusern.
- In ländlichen Gebieten können die Zentren oftmals nicht die ganze Palette der Dienste unter einem Dach anbieten. Die Erfahrung zeigt, dass gerade Eltern in schwierigen Situationen oft keine Dienste außerhalb des Zentrums aufsuchen.

- Die Zusammenarbeit mit den Jobzentren funktioniert nicht gut genug, obwohl das Thema Ausbildung/Erwerbsarbeit für viele Eltern ein zentrales Thema ist.

#### **Aktuelle Entwicklung der Kinderzentren seit dem Regierungswechsel im Mai 2010**

- Das Bildungsministerium überlegt, ob gutverdienende Eltern für „fun-activities“, wie z.B. Baby-Yoga, in den Zentren zahlen sollen.
- Die Regierung möchte, dass die Zentren ihren Erfolg in Zahlen präsentieren. So könnte bei älteren Kindern/Jugendlichen gemessen werden, ob seit Einrichtung eines Zentrums Teenagerschwangerschaften, Drogenmissbrauch oder Verhaltensauffälligkeiten rückläufig sind.
- Angedacht ist auch, die Zahlungen an die Zentren vom nachweislichen Erfolg abhängig zu machen (Teather, 14.11.2010).

#### **3. FAZIT**

Mit den Bündnissen für Familie, den Mehrgenerationenhäusern und den Familienzentren beschreitet Familienpolitik in Deutschland in den letzten Jahren ebenfalls einen neuen Weg, der durch die Stärkung von Eltern das Kindeswohl fördert. Von dem zeitlichen Vorsprung und den bereits erfolgten Evaluationen der Kinderzentren in Großbritannien kann die Entwicklung in Deutschland profitieren. Die ist umso wichtiger, da die steigende Zahl von Familien, die Unterstützung brauchen, auch in Deutschland zunimmt. Positive wie negative Erfahrungen im internationalen Kontext zu nutzen heißt auch, die Globalisierung für Eltern und Kinder im positiven Sinne zu gestalten.

#### QUELLEN / LITERATUR

##### **Aktuelle Entwicklung**

- Sarah Teather (Bildungsministerin GB) to the Family and Parenting Institut's Conference (13.07.2010), siehe <http://www.education.gov.uk>.
- Sarah Teather (Interview) In: *The Observer*, 14.11.2010.

##### **Sure Start**

- *The impact of integrated services on children and their families in Sure Start Children's Centres. Office for Standards in Education. Children's Services and Skills (Ofsted), London 2009.*



- *The impact of Sure Start local Programmes on three-years-old and their families: National Evaluation of Sure Start (NESS). London: 2005.*
- *Überblick über Sure Start Children's Centres: siehe <http://www.dcsf.gov.uk>.*

#### **Perry Preschool Program**

- *Heckman, James: Lernen zahlt sich aus. Der Ökonom James Heckman berechnet den Wert frühkindlicher Bildung. In: Deutschlandradio Kultur, 26.02.2009.*

#### **Incredible Years Programs**

- *Webster-Stratton, Carolyn / Reid, M. Jamila: Strengthening Social and Emotional Competence in Young Children – The Foundation of Early School Readiness and Success. *Infants and Young Children*, 17, 2, 96-113, 2004.*

#### **Parenting**

- *Christoffersen, Mogens: Growing Up with Unemployment: A Danish Study Explores Consequences of Parental Unemployment on Children's Living Conditions. The Danish National Institute of Social Research. Copenhagen: 2000.*
- *Hoghugh, Masud: Handbook of Parenting – Theory and Research for Practice. London – Thousand Oaks-New Delhi: SAGE, 2004.*